

### *Liebe Leser!*

Das vorliegende Heft konnte gegenüber dem vom Verlag garantierten Normalumfang von 40 Seiten wiederum um 12 Druckseiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen und Spenden des Bezirks Oberbayern (DM 1030,-), des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 850,-), von Herrn Max Rauffer, Dachau (DM 300,-), von Herrn Georg Mooseder, München (DM 145,-), von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Altomünster (DM 80,-), von Herrn Dipl. Kaufmann Hansjörg Voit, Dachau (DM 75,-) und von Herrn Dr. Peter Dörner, Bayerisch Gmain (DM 70,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

### *Leserzuschrift*

Zum Beitrag von Stefan Siemons: Ein Kreuzamulett auf dem Dachboden des Jexhofes. *Amperland* 30 (1994) 260–262 schreibt uns Herr Dipl.-Ing. Architekt Alexander Zeh, Jesenwang:

Als ehemaliger Museumsleiter am Jexhof habe ich mit großer Freude den Beitrag von Herrn Siemons gelesen. War es doch mir und meinen Mitarbeitern damals nicht gelungen, seine Bedeutung zu enträtseln.

Herr Siemons vermutet am Schluß seines Beitrages, der betreffende Balken könnte am Jexhof eine Zweitverwendung gefunden haben. Dies ist aber sicher nicht der Fall. Im Rahmen meiner Untersuchungen zur Baugeschichte des Jexhofwohnhauses und der dazugehörigen Aufmaßearbeiten habe ich keinerlei Hinweise (gelöste Zimmermannsverbindungen, Blattsassen etc.) auf eine Zweitverwendung gefunden. Man muß wohl annehmen, daß das Bauholz für den Jexhofdachstuhl neu geschlagen wurde. Auch die Bearbeitungsformen, die sorgfältige Beilung, Fassung der Kanten und Rötzelzeichnung an den Kopfbändern, sind typische Eigenarbeiten, wie sie an einer ganzen Reihe von besseren Bauernhausdachstühlen im Landkreis Fürstfeldbruck in der Zeit von der Mitte des 18. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nachzuweisen sind. Zur genaueren Datierung wäre eine dendrochronologische Untersuchung hilfreich. Die Beschädigung des Zettels läßt sich gut anders, als vom Verfasser vermutet, erklären: Das Papier, oben und unten mit Leim fixiert, vergrößert sich durch die feuchte Raumluft, wölbt sich vom Balken ab und wird beschädigt. Der Dachboden ist ja das Getreidelager des Hofes, hier wird mit schweren und sperrigen Lasten hantiert. Wollte der Zimmerer den Zettel tatsächlich entfernen, hätte er schnell das Handbeil oder den Hobel zur Hand gehabt. Dennoch möchte ich dem Verfasser zu seinem Beitrag herzlich gratulieren.

### *Zum geplanten neuen Baurecht*

Der Deutsche Heimatbund warnt in der nachstehenden Pressemitteilung vor der ersatzlosen Streichung von Baugenehmigungen, weil hierdurch die nicht wieder gutzumachende Gefahr entsteht, daß die traditionellen Bauformen der einzelnen Landschaften zerstört werden:

Der Deutsche Heimatbund, Dachverband der Bürger- und Heimatvereine und einer der ältesten Naturschutz-

verbände Deutschlands sowie seine Fachgruppe »Baudenkmalpflege« äußern starke Bedenken gegen die umfassenden Änderungen der Länderbauordnungen, wonach Baugenehmigungen für Ein- und Zweifamilienhäuser ersatzlos gestrichen werden sollen. Dies soll dann auch für den Umbau oder gar den Abbruch bestehender Gebäude gelten. Das in Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg proklamierte »schnelle und preiswerte Bauen für jedermann« soll bald auch in den übrigen Bundesländern Standard werden.

Damit wird der Schutz von Baudenkmalen und noch bestehenden unbebauten Frei- und Brachflächen im ländlichen Raum vom Wohlwollen der Bauherren abhängig gemacht, denn Kontrollen zur Einhaltung aller öffentlich-rechtlichen Vorschriften sollen dann erst nach Fertigstellung des Baus erfolgen.

Der verständliche Wunsch nach Eigenheimen darf nicht zu Lasten der Natur und der Denkmalpflege gehen, die die Qualität des gesamten Lebensraumes mitbestimmen. Notwendig ist vielmehr die bessere Nutzung vorhandenen Baulandes und bestehender Gebäude, denn im ländlichen Raum gibt es zuviel leerstehende Gebäude. DHG-Präsident Dr. Hans Tiedeken erklärte: »Erleichterungen ja – aber nicht zu Lasten der Umwelt!«

### *20 Jahre Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte*

Am 4. Dezember 1993 wurde der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 20 Jahre alt. Mit einer Pressekonferenz in der Villa Hammerschmidt in Bonn wurde am 4. Dezember 1973 die erste Ausschreibung gestartet: Jugendliche sollten in ihren Heimatorten dem Thema »Deutsche Revolution 1848/49« nachspüren.

Die Idee, in einem Wettbewerb junge Menschen zur Erforschung lokaler Geschichte herauszufordern, stammt vom damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und dem Hamburger Unternehmer und Stifter Kurt A. Körber. Bis heute richtet die Hamburger Köber-Stiftung den Wettbewerb des Bundespräsidenten aus.

In den 20 Jahren seines Bestehens haben im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte rund 75000 Jugendliche fast 15000 lokalhistorische Beiträge verfaßt. Mit Themen wie »Alltag im Nationalsozialismus«, »Umwelt hat Geschichte« oder »Unser Ort – Heimat für Fremde?« hat der Wettbewerb brisante gesellschaftliche Probleme aufgegriffen. Er hat damit aber auch oft historisches Neuland betreten und die deutsche Geschichtslandschaft entscheidend mitgeprägt. Viele Jugendliche messen ihrer Wettbewerbsteilnahme einen hohen Stellenwert zu: Hier haben viele erstmals selbständiges Forschen erlebt, hier haben sie Phantasie und Durchhaltevermögen unter Beweis gestellt, hier wurden für viele die Weichen der Berufswahl gestellt.

Nach 20 Jahren hat der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte nichts an seiner Attraktivität für Jugendliche eingebüßt. Die Ausschreibung im letzten Jahr »Denkmal: Erinnerung – Mahnung – Ärgernis« mit ihrer Rekordbeteiligung von 11559 Teilnehmern belegt das eindrucksvoll. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs und einen Sonderteil zu 20 Jahren Schülerwettbewerb präsentiert das Heft »Spuren suchen« Nr. 7. Das 80seitige,



reich illustrierte Geschichtsmagazin ist für DM 2,- in Briefmarken erhältlich bei der Körber-Stiftung, Schülerwettbewerb, 21027 Hamburg.

### Buchbesprechungen

*Münchener Maler im 19./20. Jahrhundert. Bd. 5, Bruckmann Verlag München 1993, 498 S., 650 Abb. in SW und 96 in Farbe, Leinen mit Schutzumschlag, DM 398,-*

Das seit gut einem Jahrzehnt lieferbare vierbändige Standardwerk »Bruckmanns Lexikon der Münchner Kunst – Münchner Maler im 19. Jahrhundert« wird nun in zwei Folgebänden weitergeführt. Diese beinhalten in erster Linie Maler (also nicht reine Graphiker oder Illustratoren, die zwischen 1871 und 1900 geboren wurden und zu München und dem oberbayerischen Umland in einem nennenswerten Verhältnis gestanden sind, d. h. die Kunstszene dieses Raumes mitgeprägt, von ihr wesentliche Impulse erhalten oder hier längere Zeit gelebt haben. Der jetzt vorliegende 5. Band (Band 6 folgt im Herbst dieses Jahres) behandelt die Maler der Buchstaben A–K der oben genannten Geburtsjahrgänge. Von jedem erfaßten Künstler werden die wichtigsten Stationen seines Lebens und seiner Ausbildung aufgezeigt; außerdem wird die Einordnung seines Œuvres in die jeweiligen Stilrichtungen seiner Zeit versucht. Dazu kommt eine kleine Werk- und Literaturlauswahl. Nach Möglichkeit sind von jedem Maler die Signatur und mindestens ein Bild (in durchwegs ausgezeichneter Qualität) wiedergegeben. Von den knapp 500 verzeichneten Malern des 5. Bandes sind rund 15 % im Amperland tätig gewesen: fast 40 in Dachau und Umgebung (bis nach Haimhausen), beinahe 30 im Landkreis Fürstfeldbruck (zumeist in der Kreisstadt oder in Eichenau) und ca. 5 in und um Schleißheim, wobei es auch Überschneidungen gibt. Diese drei genannten Kunstzentren des Amperlandes wurden in jüngerer Zeit schon durch jeweils eigene Publikationen erhellt, so daß die – erwartungsgemäß nicht allzu häufigen – Neuerungen in Bruckmanns Lexikon am besten im Vergleich mit diesen erkannt werden können.

Soweit sich Werke von ihnen in der Dachauer Gemäldegalerie befinden, soll für die zwischen 1871 und 1900 geborenen Dachauer Maler der Katalog von Horst Heres von 1985 herangezogen werden. Während für den autodidaktischen Maler Paul Erbe Heres (S. 284) den 27. Februar 1972 als Todestag und Dachau als Sterbeort angibt, heißt es nun im Lexikon (S. 214) »† 29. Februar 1972 Haimhausen«. Auch konnte jetzt der genaue Todestag der Malerin Margarete Fenner veröffentlicht werden: 25. Januar 1957. Dies gilt ebenso für Geburts- und Sterbetag von Robert Frank-Krauß: »\*11. Januar 1893 Fürth/† 26. Mai 1950 München«; von diesem Mitglied der Münchner Künstlergenossenschaft ist im Lexikon (S. 250) das Brustbild einer Dachauerin abgebildet, das im März 1981 bei Hugo Ruef in München versteigert worden ist. Differenzen gibt es beim Geburtsjahr des vor allem als Graphiker tätigen Oskar Graf: Heres (S. 228) »1870«, Bruckmanns Lexikon (S. 314) »1873«. Aus der Dachauer Gemäldegalerie sind im Lexikon u. a. folgende Werke zu sehen: »Obsternte« von Dora Brandenburg-Polster, »Dachauer Bäuerin« von Gertrud Bürgers-Laurenz, »Der Gärtner beim Abendtrunk« von Oskar Coester (Leihgabe der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen) und »Ochsengespann« von Max Hein-Neufeldt.

Bei den Malern des Landkreises Fürstfeldbruck baut das Lexikon auf Walter G. Well (Maler im Fürstfeldbrucker Land, München 1988) auf, von dem auch viele Abbildungen übernommen wurden. Dennoch kam einiges Neue hinzu: So konnte nun auch von Johann Brockhoff ein Gemälde veröffentlicht werden, und zwar »Interieur aus Schloß Nymphenburg« (genauer: Jagdzimmer der Amalienburg) aus der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München. Unterschiedliche Aussagen gibt es bezüglich des Geburtsortes und -datums von Yorgo (Jorgo) Busianis, eines der bedeutendsten griechischen Maler der 1. Hälfte unseres Jahrhunderts: Während es bei Well (S. 118) heißt: »Geboren am 8. November 1883 in Athen«, kann man in Bruckmanns Lexikon (S. 136) lesen: »\*20. November 1883 Aburion (Griechenland;



Josef Bergmann: Petrus wird von Hananias belogen. Szene aus dem Freskenzyklus in St. Peter und Paul in Olching. Foto: Fritz Scherer, Olching